

Text: Für die Zukunft, liebe Brüder und Schwestern: Freut Euch in dem Herrn! Euch dasselbe zu schreiben ist mir nicht peinlich! Und Euch gibt es Sicherheit. (4,4) Freut euch im Herrn zu allen Zeiten! Immer wieder werde ich es sagen: Freut Euch!

Liebe Gemeinde,

als ich ungefähr so alt war wie Konfirmanden heutzutage bekam ein Freund meines Vaters sein erstes Auto. Die Marke kennt heute kaum jemand: ein Gogomobil!, ein Minigefährt was uns heute höchstens ein mitleidiges Lächeln entlocken würde und für das man athletische Gelenkigkeit brauchte, um einzusteigen. Stolz und voller Freude wurde es vorgeführt! Denn kaum einer hatte damals ein eigenes Auto. Eine echte Attraktion.

Die Autos haben sich geändert seit der Zeit. Sie sind größer geworden. Auch wir haben uns geändert! Aber ganz merkwürdig. Logisch wäre: Ich freue mich über ein kleines Auto. Über ein größeres müsste ich mich doch mehr freuen. Und kann man sich ein zweites Auto leisten, dann müsste die Freude eigentlich noch viel größer sein. Aber das Gegenteil ist der Fall. Denn wir haben uns infiziert mit einem neuen Keim: dem Selbstverständlichkeitskeim. Es ist in unserer Kultur selbstverständlich, daß man so viel Besitz, so ein Auto hat. Der Keim greift die Freude an und vernichtet sie größtenteils. Denn er befällt die inneren Augen – unsere Gedanken, unsere Perspektiven, unsere Ziele.

Wie betrachten wir unsere Welt? Was sehen wir? Jeder kennt das alte Beispiel. Habe ich ein Glas Wasser in der Hand, zur Hälfte gefüllt ist, dann kann man sagen: Es ist halb voll! Oder: es ist halb leer! Es hängt von unserer Perspektive, unserer inneren Einstellung ab zu welchem Ergebnis wir kommen. Und unsere Perspektive führt zu bestimmten Gedanken und die sind unmittelbar verknüpft mit bestimmten Gefühlen. Und die Gefühle sind anders, wenn wir anders denken und damit auch unser Glaube.

Und was denken wir? Ein Schüler hat mich einmal gefragt: Herr Gottwald, sind sie reich? Antwort: Ja, klar! Nachfrage: Haben sie eine Million? Meine Antwort: Mäxchen, wenn Du meinst „Geld haben“ wäre „reich sein“, dann halte ich 1 Million für einen Fliegendreck. Unter 50-100 Millionen würde ich gar nicht erst anfangen! Aber ich bin viel reicher als wenn ich eine Million hätte. Ich habe drei Kinder und wir können uns z.B. eine Pizza leisten, wenn wir Lust darauf haben, oder grillen oder ... was weiß ich. Vor allem: Ich brauche keine Angst zu haben, daß jemand meine Kinder entführt, um Lösegeld zu erpressen und an mein Geld zu kommen. Und meine Kinder können ohne Bodygard auf die Straße gehen, ich brauche kein gepanzertes Auto und wenn ich

irgendwo einkaufen oder bummeln gehe, dann interessiert das niemand! Ich bin reich! Meine Lebensqualität ist viel höher als wenn ich eine Million hätte.

Und wir haben dann im Unterricht drüber nachgedacht, welche anderen Perspektiven es im Blick auf Reichtum gibt, daß unsere deutsche Sprache z.B. eine andere Perspektive bietet, wenn es um Reichtum geht! Nicht Geld ist Reichtum. Wir können anders denken. Auf anderen Reichtum weisen Worte hin, die wir heutzutage kaum noch aktiv benutzen: hilfreich! liebevoll! freudvoll!

Aber auch da hat sich ein Keim eingenistet, der Freude vernichtet und Sprache in der Bedeutung verändert. Aus einem Wort, das einen guten, hervorragenden Reichtum beschreibt, ist ein abwertendes Wort geworden: Kinder-reich. Wenn wir heute von kinderreichen Familien reden, dann schwingt die Bedeutung „asozial“ mit.

Am Rande: Frage an uns: Sollen sich Menschen aus anderen Kulturen hier wirklich uns anpassen und werden wie wir, wenn in ihrer Kultur biblische Maßstäbe gelten, die bei uns verloren gegangen sind: Psalm 127,3: Kinder sind ein Geschenk Gottes. Und ist man von Gott mit mehreren Kindern beschenkt, ist das in anderen Ländern so wie es in biblischer Zeit auch war: man ist reich beschenkt. „Wie Pfeile in der Hand eines Starken sind die Kinder der Jugendzeit, wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat. Kinderreich – ein Gottesgeschenk! Sollen sich Menschen aus anderen Kulturen, wo Kinder einen höheren Stellenwert haben, wirklich uns anpassen? Ganz ehrlich?

Paulus bietet im Philipperbrief noch eine andere Perspektive gegen den Selbstverständlichkeitskeim. Haltet Ausschau nach dem, was Eure Freude größer macht. Freut Euch!

Nun kann man nachfragen: Aber Paulus, kann man Freude denn einfach befehlen. Kann man so einfach sagen: Freut euch! Doch auch hier lohnt es sich in den Spiegel zu schauen. Und was können wir über unsere Kultur sehen? Unsere Grammatik belügt uns ganz einfach! Freut Euch ist nämlich kein Imperativ, keine Befehlsform. Hier verrät sich unsere Kultur. Keiner nennt unsere Gebrauchsanweisungen z.B. für elektrische Geräte: Befehlsmappe. Weil klar ist, es werden keine Befehle gegeben, sondern: wenn das Ding laufen soll, dann ist es ratsam den einen oder anderen Ratschlag zu befolgen.

Es ist übrigens nicht die einzige Lüge in der Grammatik. Es gibt eine weitere, die mit unserem Denken über Reichtum an Geld und Dingen zu tun hat. Die zweite Lüge ist: mein – dein – sein – unser – euer – ihr; das sind besitzanzeigende Fürwörter! So habe ich das in meiner Schulzeit gelernt. Aber das ist gelogen! Gut – mein Auto – Besitz – ok. Schwieriger wird es schon bei: mein Hund! Aber ich bekäme Druck von meiner Frau, wenn ich allen Ernstes behaupten wollte: das ist meine Frau – mein Besitz! Und noch blöder wird es bei: mein Chef, geradezu lächerlich den Chef zum Besitz zu deklarieren! Noch mehr: meine Krankheit, mein Sterben und Tod. Wer ergreift hier Besitz von wem? Es sind keine besitzanzeigenden Fürwörter, sondern beziehungsanzeigende

Fürwörter. Und es täte unserer Kultur ganz gut uns weniger um Besitz, dafür mehr um Beziehungen zu kümmern.

Statt Befehlsform müsste es bei Paulus z.B. Ratschlagsform heißen. Das können wir als Christen auch an den 10 Geboten prüfen. Wir haben aus den 10 Geboten Verbote in unserer Kultur gemacht. Das darf man alles nicht, wenn man Christ sein will. Und je nach Gegend und Konfession sind die Verbote ausgiebig erweitert worden: Ein Christ geht nicht tanzen, ein Christ darf nicht rauchen, ein Christ darf keinen Alkohol trinken.... und ... und... und! Christsein – äußerlich!

Und das wichtige Innere fehlt: Vertrauen – Beziehung zu Gott.

Aber die 10 Gebote sind wirklich GE-bote, Ratschläge, Tipps. Ja, sie sind noch mehr. Sie sind Zusagen, Verheißungen Gottes.

Ich bin Jahwe, dein Gott! So steht es über allen Geboten, also über jedem Gebot! Und Gott sagt: Weil ich, dein Gott für dich Sorge, kannst Du Dich freuen, denn Du hast es gar nicht nötig Dein Leben zu sichern und zu stehlen, zu töten, dein Sexleben aufzumotzen und Ehen zu brechen. Du kannst es Dir leisten einen Tag der Woche nicht zu arbeiten und Ausschau zu halten nach Dir und mir und allem, was ich Dir geschenkt habe.

Freut Euch in der Welt und schaut sie an, die Gott gemacht hat und über die wir heute immer wieder noch Neues entdecken.

Und da können uns die Naturwissenschaften durchaus helfen eine andere Sicht von Gott als Schöpfer und unserer Welt zu bekommen. Eine meiner jüngeren Perspektivwechsel möchte ich Ihnen andeuten: Früher hat man gedacht – wir Menschen sind einzigartig! Wir sind anders als Tiere. Sie können nicht fühlen, nicht denken. Da hat sich unsere Sichtweise geändert. Und dasselbe passiert zur Zeit in der Biologie im Blick auf die Pflanzen: Biologen entdecken, daß Pflanzen ein Bewusstsein haben, entscheiden können, kommunizieren mit anderen Pflanzen und mit Tieren – ein phantastisches Netzwerk bilden sie für uns Menschen zum Guten.

Es tut mir ja ein bisschen leid für Veganer und Vegetarier, aber es tut ihnen auch gut, wenn sie ihre Einstellung nicht mehr benutzen können, um ihr Tun besser zu bewerten als das von Leuten, die Fleisch essen und sich so über sie stellen. Ich esse auch gerne Blumenkohl. Aber ich muß mir doch klarmachen, daß ich auch einer Pflanze ihr Leben nehme, wenn ich sie ernte und dadurch mein Leben erhalte. Hart formuliert: Ich nehme zwar keinem Tier sein Leben, aber ich bin doch ein Blumenkohlmörder.

Gott sei Dank hat Gott uns Gutes getan, daß wir viele Möglichkeiten haben, daß wir am Leben bleiben können. Und damit schenkt uns Gott mehr! Auch noch Respekt - vor Mensch, Tier und Pflanzen.

Gott sei dank war Gott nicht nur Schöpfer, sondern auch noch ideenreich, kreativ: wenn ich Gott gewesen wäre, ich wäre nicht auf die Idee gekommen, in Blumenkohl einen anderen Geschmack zu machen als in Wirsing. Und den Geschmack von reifen Erdbeeren hätte ich auch nicht erfunden.

Paulus sagt seinen Christen damals immer wieder als Ratschlag: Haltet Ausschau nach dem, was Euch freuen lässt! Und ich es euch immer wieder sagen: Freut Euch! Freut Euch zu allen Zeiten. Anders als in unserer Spaßkultur, wo es um Äußerliches geht, hat Freude Tiefgang. Freude schließt Leid nicht aus. Spaß verträgt sich nicht mit Leid und Not. „In Dir ist Freude in allem Leide“ heißt es in einem Lied. Auch im Leid kann man noch Freude finden.

Aus dieser Perspektive mit Blick auf Gottes Schöpfergeist, seine Schöpferkraft, kann dann wachsen, was Paulus im Galaterbrief sagt: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue. Genau auf diese Treue Gottes, über die wir uns freuen können, weist uns die Taufe hin.

Ich wünsche uns allen viel Gewinn bei dieser Entdeckungsreise, auf die Paulus uns schickt mit seinem Ratschlag: Freut Euch! Amen.